

starb am 3. Dezember 1801 als 80jähriger Greis) der Großvater Frölich bildete. Seine, wie der Mutter Geburtstage pflegten die Kinder durch kleine dramatische Scenen zu feiern, deren Gegenstand die Unterhaltung über irgend eine in ihren Gesichtskreis fallende Frage des sittlichen oder Naturlebens war, z. B. die Höflichkeit, das Gewitter. Unsern Wilhelm finden wir in diesen Darstellungen schon als 5jährigen Knaben mitwirkend. Unter seinen Geschwistern stand ihm in der Kindheit sein nächst älterer Bruder, Karl Friedrich, am nächsten, der sich dann als Kaufmann in Görlitz etablirte und der erste war, der nach einer kurzen glücklichen Ehe mit Fräulein Auguste Quandt am 5. Januar 1815 durch den Tod dem schönen Familienkreise entrissen wurde. Wilhelm, der damals längst die Heimath verlassen hatte, schrieb bei dieser traurigen Gelegenheit an den Vater: „Es thut mir wohl, in die Zeiten unserer Kinderwelt zurückzugehen, als wir Krieg und Frieden mit einander schlossen, er die Preußen und ich die Schweden kommandirte, als er mich zu einer Weihnachtszeit mit dem Bruder Doktor mit einem vollständigen Regimente beschenkte und es zu meiner unsäglichen Freude aufziehen ließ, als wir zu einer ähnlichen Zeit Trommeln erhalten hatten und gemeinschaftlich den Zapfenstreich schlugen, als wir in dem alten Gemäuer auf Entdeckungsreisen, wie wir es in kindischer Lust nannten, auszogen, als wir in den Gärten uns herumtummelten, die lüsternen Augen öfters nach verbotenen Früchten warfen und Genuß und Strafe theilten, als wir den schmalen Weg in den Zwinger des Nachbars fanden und uns mit dessen Kindern zu den hart verpönten gymnastischen Uebungen, wo freilich kein Gutmuths und Salzmann zugegen war, vereinigten.“ Aber an diese heitere Kinderlust schlossen sich bald auch ernstere Beschäftigungen. Die damals eben erschienenen Kinderschriften von Weiße, Basedow und Campe boten dem sich entfaltenden Geiste die erste Nahrung und er hat den ersteren, der während seines akademischen Aufenthaltes in Leipzig im Jahre 1804 starb, in dankbarer Erinnerung an die lehrreiche Knabenlektüre zur letzten Ruhestätte begleitet. Daß der lernbegierige Knabe aber auch sonst durch eine ausgebreitete Lektüre, schon ehe er die gelehrte Schule besuchte, sich einen reichen Schatz von Wissen angeeignet hatte, davon geben einige noch vorhandene Bücher Zeugniß, in die er, was ihm in seiner Lektüre besonders gefiel, zu seinem und der Seinigen Gebrauch, höchst mühsam und sauber zusammen getragen hat. Naturgeschichtliche Skizzen, durch farbige Abbildungen erläutert, wechseln mit belehrenden und erheitern- den Erzählungen aller Art, zum Theil auch solchen, von denen es uns allerdings überraschen muß, daß sie durch die Feder eines 12jährigen Knaben gegangen sind. Im Ganzen sind es in Form und Anordnung Nachbildungen der Kinderzeitschriften, die er kannte, die ersten kindischen Erzeugnisse jener Lust am literarischen Produciren, die ihm bis in sein Alter treu geblieben ist. Oftern 1798 im 13. Lebensjahre wurde der Knabe dann in das Gymnasium zu Görlitz aufgenommen und hat ihm fünf Jahre lang, bis Oftern 1803 angehört, von denen er 4 in Prima zugebracht hat. In einer kurzen Lebensskizze, die Sohr im April 1811, also als 26jähriger Jüngling bei Gelegenheit seiner Aufnahme in den Freimaurer-Orden zu Dresden entworfen hat, schildert er selbst diese seine Schulzeit und den Zustand der Schule mit folgenden Worten: „Blühend, sehr blühend war diese öffentliche Schulanstalt in der Mitte des vorigen Jahrhunderts gewesen, wo bei größerem Trieb zum Studiren, weniger kostbaren Mitteln ihn zu befriedigen und vielen Hinder-